



Diesen Newsletter schicke ich dir von der Küste Asturiens — einer Gegend in Spanien, die ich gerade erst für mich entdecke. Grünes Hinterland, Atlantikküste, kaum Touristen. Aber auch hier zeigt sich, was mir in Frankreich schon viel deutlicher aufgefallen ist: **Niemand fragt, was man beruflich macht.**

Im Café, am Strand, beim zufälligen Gespräch an der Tankstelle — man erzählt sich, woher man kommt, was man gerade macht, was man gestern gegessen hat. Der Job kommt irgendwann, wenn überhaupt. *Oder auch nicht.*

Wenn dann doch mal rauskommt, dass ich als digitale Nomadin durch Europa reise und mir die Länder anschau, die auch für meine Kunden spannend sein könnten — ist das einfach ok. Keine hochgezogene Augenbraue, kein „Aber wovon lebt man dann?“. Nur ein nickendes „Ah, interessant.“

In Deutschland erlebe ich das anders. Vorsichtig ausgedrückt.

Dabei sind es manchmal nur ein paar Hundert Kilometer Entfernung, die für völlig andere Wahrnehmungen sorgen. Und manchmal ist genau dieser Perspektivwechsel das Heilsamste, was man sich gönnen kann.



Mein Arbeitsplatz für den Tag...

Das gilt übrigens auch für das Thema Gap Year.

Bei uns ist das Bild ziemlich klar: Nach dem Abitur kommt Studium oder Ausbildung. In manchen Familien mehr, in anderen weniger — aber die Fragen aus dem Bekanntenkreis gehen doch meistens in dieselbe Richtung. Wenn der Studienplatz noch nicht steht, braucht man eine gute Antwort. Nach spätestens einem Jahr Auszeit wird die Geduld auch der Letzten dünn. *Fang endlich mit dem echten Leben an.*

Hättest du gedacht, dass es nur ein paar Hundert Kilometer weiter ein völlig anderes Bild gibt? Dass in einem unserer Nachbarländer eine Pause nach der Schule nicht nur toleriert, sondern als sinnvoll betrachtet wird — und das auch über mehrere Jahre?

In **Dänemark** ist die Pause nach dem Schulabschluss so selbstverständlich, dass die Zahlen schon fast unglaublich klingen. **86 Prozent der Studierenden**, die 2018 ein Studium begannen, hatten vorher mindestens ein Jahr Pause gemacht. Das heißt: Wer in Dänemark studiert, hat fast immer eine Auszeit genommen — der direkte Weg vom Gymnasium ins Studium ist die absolute Ausnahme. Ein Gap Year ist die Normalität.

Und der Trend geht weiter. Laut einer aktuellen Analyse des Wirtschaftsverbands Dansk Industri hatte fast jeder zweite Schulabgänger des Jahrgangs 2022 noch **mehr als zwei Jahre nach dem Abschluss keine Ausbildung begonnen** — trat also gerade sein drittes Sabbatjahr an. 2014 war das bei jedem Fünften der Fall. Seitdem hat sich der Anteil mehr als verdoppelt.

Was machen die jungen Dänen in dieser Zeit? Fast neun von zehn arbeiten — ganz normal, für Geld. Etwa die Hälfte reist ins Ausland, vier von zehn widmen sich Dingen, für die im Schulalltag keine Zeit war. Und wenn man fragt, warum: Sechs von zehn sagen, sie brauchten einfach Abstand vom Bildungssystem. Gut die Hälfte wollte andere Dinge erleben als Lernen. Und fast jeder Zweite wusste schlicht noch nicht, wohin die Reise gehen soll.

Klingt vertraut, oder?

Zwei Dinge machen das in Dänemark strukturell möglich, die es in Deutschland so nicht gibt. Erstens: **Das Studium ist kostenlos**, und wer studiert, bekommt monatlich staatliche Unterstützung für die Lebenshaltungskosten. Der finanzielle Druck, sofort anfangen zu müssen, entfällt damit weitgehend.

Zweitens gibt es die sogenannten **Højskoler** — staatsunabhängige Bildungseinrichtungen mit mehr als 150-jähriger Tradition. Kurs, Unterkunft und Verpflegung kosten für ein halbes Jahr umgerechnet etwa 4.000 Euro. Diese Schulen sind kein Plan B. Sie sind ein anerkannter Schritt — mit gesellschaftlichem Ansehen.

Und wirkt das? Ja — zumindest was das Studium danach angeht. Studierende mit einer Pause im Lebenslauf brechen ihr Studium in den ersten zwei Jahren zu 25 Prozent ab. Ohne Pause sind es 30 Prozent. Fünf Prozentpunkte klingen nicht nach viel — aber der Unterschied zieht sich gleichmäßig durch alle Hochschultypen. Und

sieben von zehn Studierenden, die eine Auszeit gemacht hatten, sagen, dass diese sie fachlich besser vorbereitet hat. Der Mut zur Orientierungsphase zahlt sich also langfristig aus.

Politisch ist das Bild ambivalenter: Bildungsberater und Wirtschaftsvertreter beobachten den Trend kritisch — längere Pausen bedeuten später Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt. **Der gesellschaftliche Rückhalt ist trotzdem groß.** Das eine schließt das andere nicht aus.

Wenn du das nächste Mal das Gefühl hast, deine Entscheidung rechtfertigen zu müssen — erzähl einfach von Dänemark.

So lange ein Gap Year der persönlichen Entwicklung dient, muss es in keine Schublade passen.

Herzliche Grüße aus Asturien 🇪🇸

Manja

P.S. Nicht vergessen, nächste Woche ist wieder Webinar-Zeit. Ich zeige was jetzt noch möglich ist, wenn es in den nächsten Wochen losgehen soll und wie du am besten startest. [Alle Infos gibt's hier.](#)

www.coaching-mit-aussicht.de



Gesendet an: hallo@coaching-mit-aussicht.de

Abbestellen

Coaching mit Aussicht, Nikolaikirchplatz 1, 17489 Greifswald, Deutschland